

„Jeder, der kann, geht.“ Der Libanon zwischen Faszination und Hoffnungslosigkeit
Ein Besuch von Vertreterinnen und Vertretern der Evangelisch-Theologischen Fakultät
der RUB an der Near East School of Theology Beirut
im Rahmen der Konsultation „Public Theology“
und bei anderen Partnern

Der Libanon beeindruckt mit seinen Bergen und Wäldern, dem Meer, Städten und Dörfern. Und doch ist die politische und wirtschaftliche Situation bedrückend. Die Korruption der politischen Elite einerseits, sowie tiefgreifende Krisen auf diversen gesellschaftlichen Ebenen andererseits brachten das Land in eine Lage, die für die Bewohner existentielle Folgen hat. Die täglich steigende Inflation stellt für viele die Frage nach dem Morgen. Die besuchten Partner brachten das alle zum Ausdruck. Doch für alle diese Partner war der Besuch der Fakultätsdelegation ein Ausdruck der Solidarität und des Respekts, der Anteilnahme und des gegenseitigen Austauschs.



Der Bischof für syrisch-orthodoxe Studien und die Bewahrung von wichtigen Manuskripten zeigte uns die Patriarchenresidenz in Achtane, die schon viele Jahre Mittelpunkt syrisch-orthodoxen Lebens im Libanon ist. Ein Kloster, eine Schule sowie ein Heim für ältere Menschen gehören zum Komplex.

Im melkitischen Kloster, wenige Kilometer von der Residenz entfernt, zeigten uns Mönche die älteste Druckpresse des Libanon und beeindruckten uns mit Weinen aus eigener Herstellung.



Der seit mehreren Jahren mit der Ruhr-Universität verbundene Scheich Mohammed Abu Zaid aus Saïda lud zum Dialog mit Vertretern seiner Gemeinde ein, in dem ältere wie jüngere Teilnehmende die Brisanz der gegenwärtigen Lage verdeutlichten. „Wenn du einen Zwilling hättest, was würdest du ihm raten, wenn er ein Jobangebot „im Westen“ hätte, zu bleiben oder zu gehen?“, fragte einer der Beteiligten. Die Antwort des 17-jährigen fiel klar aus: „Wenn er ein Angebot hat, soll er gehen. Der Libanon bietet ihm nichts.“ Anschließend war die Gruppe zum Iftar eingeladen, dem Fastenbrechen während des Ramadans, wo Gemeinschaft geteilt werden konnte.



Im Norden des Landes, einem der ärmsten Teile des Landes, versucht der protestantische Pfr. Dr. Hadi Ghantous mit seinen Hilfsprojekten in Not geratenen Libanesen wie aus Syrien Geflüchtete zu unterstützen. Die Herausforderungen sind immens, wenn Geburtenraten steigen und internationale Nothilfen einseitig ausgezahlt werden, so dass Missverhältnisse entstehen und Missgunst geschürt wird. Wie wichtig in diesen Prozessen Bildung ist, machte die von ihm initiierte Schule für Geflüchtete in der Region Akar deutlich.



Bildung ist auch in der Bekaa-Ebene jenseits des Libanongebirges elementar. Die Schneller-Schule bemüht sich darum. Erziehung und Bildung stehen im Zentrum der Arbeit der Schule, deren Anfänge im Syrischen Waisenhaus in Jerusalem liegen. Genau diese ist auch als berufliche Bildung zu gewährleisten und zu verbessern. Alle sind deshalb froh und dankbar, in diesen Wochen ein neues und erweitertes Gebäude für die Schreiner Ausbildung einweihen zu können.

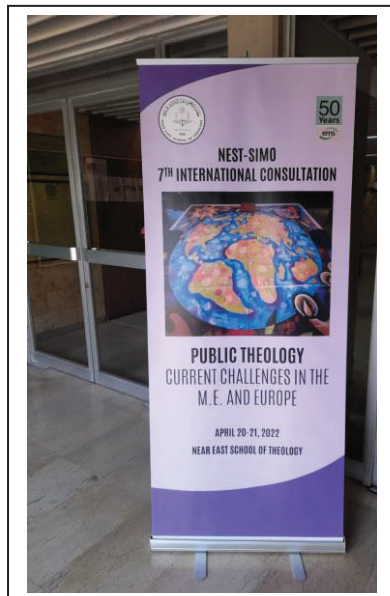
Auch im Ort Anjar setzen sich armenische Christen dafür ein, dass für Kinder aus den „challenges“ der Gegenwart „changes“ werden. In der Schule der armenisch-evangelischen Christen steht genau das im Mittelpunkt. Pfarrer Hagop Akbasharian führte uns in die Arbeit der Gemeinde ein.

Wenn dann am Sonntag der Priester aus Melbourne die Liturgie in der Kirche des Ostens im Stadtteil Sedl Bouchrieh feiert, dann wird nicht überall Gemeinden finden sind. Es macht die Priester das Land Perspektive sehen. Der Liturgie die Freude über Ausdruck. Im gleichen seit 32 Jahren als Diakon und die leitende Säulen der Gemeinde,



aus Sydney während der Gewalttaten des IS an den Gläubigen ihrer Gemeinschaft besonders herausgefordert war. Die meisten von ihnen leben mittlerweile nicht mehr in Beirut.

Während der Tage im Libanon waren wir zu Gast an der Near East School of Theology (N.E.S.T.). Zwischen der Hochschule und der Evangelisch-Theologischen Fakultät besteht seit 2018 eine offizielle Partnerschaft. Als Ausdruck dieser Partnerschaft konnten der N.E.S.T. zahlreiche Bücher für die Bibliothek überreicht werden, was durch private Spenden von Fakultätsmitgliedern möglich wurde. Die N.E.S.T. nahm die Bücher dankbar entgegen.



Studierende und Dozierende der Evangelisch-Theologischen Fakultät nahmen an der gemeinsamen Konsultation der NEST mit dem Studienprogramm „Studium im Mittleren Osten“ (SiMO) teil. Studierende, Pfarrer, Referentinnen und Referenten aus dem Nahen Osten wie auch Deutschland debattierten gemeinsam ein Thema, das über geographische und kulturelle Räume hinweg miteinander verband. Im Mittelpunkt stand das Nachdenken über „Public Theology“ und deren Herausforderungen im Mittleren Osten und in Europa. Über was reden wir, wenn wir über „Public Theology“ reden? Wer ist die Öffentlichkeit? Gibt es eine Öffentlichkeit oder verschiedene? Was meint Theologie? Wer beeinflusst das, was öffentlich besprochen wird? Welche Rolle spielen die Medien? Der diskutierte Fragekatalog könnte ergänzt werden.

Der erste Vortrag von Prof. Dr. Meireis (Berlin) führte grundlegend in das Thema ein, bevor Prof. Dr. Dr. Günter Thomas eine kritisch-konstruktive Perspektive entwickelte, auf die wiederum Prof. Dr. George Sabra von der NEST in einer Response antwortete.

Das noch nicht lange veröffentlichte Manifest „We Choose Abundant Life“ stellte Fragen nach der Öffentlichkeit im Allgemeinen und nach einer öffentlichen Theologie ganz konkret. Elf Vertreterinnen und Vertreter verschiedener konfessioneller Gemeinschaften aus dem Nahen Osten hatten dieses Papier verfasst, um einen öffentlichen Diskurs über die Rolle der christlichen Gemeinschaften in den

derzeitigen Gesellschaften des Nahen Ostens anzustoßen. Eine der Verfasserinnen, Dr. Souraya Bechaalany, stellte die wichtigsten Punkte zur Diskussion vor.

Der Pfarrer Nabil Habiby nahm die Teilnehmenden der Konsultation mit in die Frage hinein, ob und wie die Kirchen, Theologen und Christen in den Protesten 2019 Einfluss nehmen konnten bzw. Einfluss zu nehmen hatten.

Beim Besuch des maronitischen Bischofs in Beirut durch die Teilnehmenden der Konsultation wurde die tiefe Verwurzelung der Religion in der Gesellschaft deutlich, die vor allem dann zum Problem wird, wenn sie mit Fundamentalismus gepaart ist. „The fundamentalism is the problem of the pluralism in the Middle East.“, sagte der Bischof.

Najla Kessab drückte in ihrem öffentlichen Vortrag aus, dass Christen niemals eine öffentliche Sphäre hatten. Immer waren sie von anderen Kräften beeinflusst. Prof. Dr. Thomas regte in seiner Respons an, von „subversive theology“ als Möglichkeit zu sprechen. Er plädierte dafür, in Ermangelung einer öffentlichen Sphäre, dass die Kirche selbst öffentliche Räume schaffen solle.

Konkrete Themen wie Klimaschutz, Pluralisierung, Friedensbildung sowie Digitalisierung präsentierten junge Theologinnen und Theologen auf dem Podium und diskutierten diese Themen mit dem Publikum als brennende Fragen öffentlicher Theologie der Gegenwart. Die Offenheit der Fragen machte das über die Jahre gewachsene Vertrauen der Partner deutlich.

